Colorit. Dieses ist eine Mischung von sehr dunklem Eisen- oder Steingrau und braun. Ueber den Flügeln liegt eine Art Glanz. Die Type (Monto Cinto, 20. 7. 25 von mir gesammelt) ist fast völlig zeichnungslos. Bei drei anderen Exemplaren beiderlei Geschlechtes ist die Zeichnung auch nur schwach zu sehen. Interessant ist es nur, dass bei dieser Abart besonders Kopf und Thorax auffallend bronzebraun sind. Das Abdomen ist dunkel braungrau. Der Abdominalschopf wieder bronzebraun. Wenigstens ist dies bei den meisten Tieren dieser Abart der Fall. Nicht bei Allen. Die Fransen sind meist bräunlich. Ich nenne diese dunkelste Abart ***ab. nova carola.***

Die Abart, bei der im anderen Drittel der Vorderflügel die Adern aussergewöhnlich schwarz angelegt sind und mit dem Grau der Grundfarbe contrastieren, nenne ich ***ab. nova sagittaria.*** (Die Pfeilschützin). Type in collectione Reisser 16. 7. 25. Lac de Nino.

Herr Hans Reisser brachte zwei Räupchen dieser Art zur vollen Grösse und hat die Erstbeschreibung derselben Herrn Prof. Dr. Rebel überlassen.

Literaturbesprechung.

1. Lepidopteren-Fauna von Estland (Eesti) von Mag. W. Petersen. 2. erweiterte Auflage der Lepidopteren-Fauna von Estland. — Teil I und II, 588 Seiten. Tallinn-Reval 1924. Herausgeber Bildungsministerium des Freistaates Eesti. Kommissionsverlag der Revaler Estnischen Verlagsgenossenschaft „Päevaleht". Preis amer. Dollar 2.—

Schon Petersens 1902 erschienene 1. Auflage der Fauna von Estland stellte eine vorzügliche Lokalfauna dar, die 2. Auflage zeigt diese Vorzüge als Frucht langjähriger Sammler- und Forschertätigkeit des Verfassers in erhöhtem Masse. Teil I behandelt auf 316 Seiten die Grosschmetterlinge, Teil II die Kleinschmetterlinge. Beiden Teilen ist eine ausführliche allgemeine Einleitung vorausgeschickt, die neben einem durch reiche Tabellen erläuterten Vergleich mit den Nachbarfaunen einer Darstellung der Charakteristik des Gebiets und der vermutlichen Herkunft der Fauna bietet. In letzterer Hinsicht kommt der Verfasser zu dem Schlusse, dass der Ural die durch die Vereisung Nordeuropas verdrängte Insektenwelt zum grossen Teil aufgenommen und postglazial einen Ausbreitungsherd für die Wiederbevölkerung Nord- und Mitteleuropas abgegeben habe. Er folgert dies aus dem Umstande, dass die Zahl der gleichzeitig im Ural und in Estland vorkommenden Arten (und gleiches gilt wohl für Mitteleuropa überhaupt) im Vergleich mit anderen, für die Frage in Betracht kommenden Gebieten prozentual ein Maximum darstellt. Ich habe mich in meiner südbayrischen Fauna für unser Gebiet gleichfalls mit dieser Frage näher beschäftigt und und muss bedauern, dass mir dabei Petersens Ausführungen noch nicht vorlagen, möchte aber doch

dessen Schlussfolgerungen, was Mitteleuropa und unsere sogenannten „sibirischen" Arten anlangt, in Zweifel ziehen. Es ist wohl nicht ohne weiteres angängig, aus dem heutigen Verbreitungsoptimum Schlüsse auf die Verbreitung der Tiere in einer so weit zurückliegenden, in ihren klimatischen Verhältnissen vollständig anderen Zeit zu ziehen und es ist auch wenig wahrscheinlich, dass das Uralgebirge, das seine Südgrenze etwa am 47. Breitegrad findet, auch in seinen südlichen Teilen in jener klimatisch so ungünstigen Zeit noch passende Lebensbedingungen für diese Arten geboten hätte. Auch der Satz „Die im Süden vorgelagerten Pyrenäen, Alpen und Karpathen bildeten eine Barriere, über welche eine Auswanderung nach Süden nicht stattfinden konnte", ist in dieser Allgemeinheit für unser Gebiet sicher nicht zutreffend. Denn zwischen diesen Gebirgen und in den Alpen selbst bestanden genug Lücken, durch die eine Ab- und Rückwanderung erfolgen konnte und die Einwanderung einzelner Bestandteile unserer Fauna (orientalische, lusitanische und mediterrane Arten) auf diesem Wege steht doch wohl ausser Zweifel.

Mustergiltig, besonders in der Diagnose schwieriger Arten, ist auch der spezielle Teil; es sei hier nur auf den Artenkreis der *Melitaea athalia*- und *Hydroecia nictitans*-Gruppe verwiesen. Die Arbeit ist auch für unsere deutsche Fauna von grosser Bedeutung; sie sollte in der Bibliothek keines Entomologen fehlen, der sich ernsthaft mit faunistischen und zoogeographischen Fragen beschäftigt.

2. Die Grossschmetterlinge des pommerschen Odertals 1900—1925. Bearbeitet von Wilhelm Meyer, Paul Noack, Otto Richter, Carl-Hermann Uhle und Dr. Ernst Urbahn, sämtlich in Stettin. Herausgegeben vom Entomologischen Verein zu Stettin im Selbstverlage als Sonderausgabe aus dem 85. und 86. Jg. der Stettiner Entomologischen Zeitung.

Pommern im allgemeinen und Stettin insbesondere sind durch die Tätigkeit des Stettiner Entomologischen Vereins und durch die Arbeiten seiner Mitglieder, namentlich des alten Hering, für die Lepidopterologie in gewissem Sinne klassisches Land. Seit Hering in der Stettiner Entomologischen Zeitung 1881 den Schluss seiner Arbeit über „Die pommerschen Falter" veröffentlichte, sind fast 45 Jahre vergangen. Es war daher gewiss ein verdienstvolles Unternehmen, wenn die Verfasser der vorliegenden Arbeit, nachdem für andere Teile Pommerns neuere faunistische Bearbeitungen vorliegen, nunmehr auch das pommersche Odertal neu bearbeitet haben.

Von den 87 Seiten der Arbeit entfallen 28 auf eine sehr ausführlich gehaltene Darstellung der Fundorte im Zusammenhange mit der Bodengestaltung und Beschaffenheit des Gebiets. Für faunistische Arbeiten sind derartige eingehende, allgemeine Abschnitte natürlich besonders wertvoll. Der spezielle Teil umfasst insgesamt 862 Arten, darunter 98 Tagfalter. Von den im übrigen Pommern festgestellten Arten fehlen nur 28; 35 Arten, die früher, vor allem von Hering, festgestellt wurden, sind seit 1881 nicht wieder gefunden worden. An bemerkenswerten faunistischen Vorkommen sei nur auf die seit 1858 i. J. 1913 erst wieder aufgefundene *Simyra Buettneri*, auf *Agrotis subrosca*, *Tephroclystia conterminata* und *pumilata* sowie *Aspilates formosaria* hingewiesen. L. Osthelder.

Kommissionsverlag Dultz & Co., München.